

Nummer 14  
9. bis 29. Juli 2022  
3 Wochen

# forumKirche

Pfarrzeitschrift der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau



**Verbunden im Glauben**  
Erfahrungen aus einem Auslandseinsatz



Detlef Kissner

Wenn Andreas Hugentobler von seiner Zeit in El Salvador erzählt, werden die Basisgemeinden mit ihren Mitgliedern und Aktivitäten lebendig, spürt man, wie sehr ihn diese Gemeinschaft geprägt hat und wie wichtig sie ihm geworden ist. Ich kann seine Begeisterung und sein Engagement gut verstehen: Da kommen Nachbarn und Nachbarinnen zusammen, um miteinander Geschichten aus der Bibel zu hören. Sie tauschen sich darüber aus, wie sie diese Glaubenszeugnisse verstehen und was sie für ihr Leben bedeuten könnten. Sie erzählen von ihren Freuden und Sorgen und überlegen, wie sie sich gegenseitig unterstützen und was sie gemeinsam erreichen können. Sicherlich ist das Leben in diesem instabilen, korrupten und von Gewalt geprägten Land alles andere als einfach. Und dennoch können der Glauben und die Gemeinschaft, die daraus erwächst, helfen, Schweres zu ertragen und Schwierigkeiten zu überwinden. Die Schilderungen von Andreas Hugentobler erinnern mich an die Anfänge unseres Glaubens: So könnten die Menschen in den ersten christlichen Gemeinden miteinander gelebt haben.

Ich bin überzeugt, dass wir Christen in der westlichen Welt viel von diesen Erfahrungen der Basisgemeinden lernen können. Wir gehen sonntags in die Kirche, hören, was ein\*e Theolog\*in zum Evangelium zu sagen hat, reden vielleicht noch ein paar Worte nach dem Gottesdienst. Danach lebt jede\*r mehr oder weniger sein eigenes Leben. Kein Wunder, dass unsere Gemeinden schrumpfen. Die Basisgemeinden könnten uns inspirieren, unseren individualisierten Sonntagsglauben hinter uns zu lassen und etwas Neues zu wagen. Natürlich lassen sich die Erfahrungen dieser ländlichen Bevölkerung nicht eins zu eins auf unsere komplexe Gesellschaft übertragen. Und dennoch könnte ich mir vorstellen, dass sich auch bei uns Familien, Paare und Alleinstehende regelmässig in kleinen Gruppen treffen – vielleicht in einem grossen Wohnzimmer –, miteinander Leben und Glauben teilen und füreinander im Alltag da sind. Wer dabei welche Aufgaben übernimmt, ob es eine Leitung braucht oder wie die Beteiligten miteinander ihren Glauben feiern, müssten sie für sich selbst herausfinden. Es bleiben Fragen offen. Und doch spüre ich, dass mir diese Art, den Glauben zu leben, sehr attraktiv erscheint.

Titelbild: Feier des indigenen Mais-Festes  
Bild: zVg

- 3+4** Entwicklungsarbeit: **«Bin kreativer und erfinderischer geworden»**  
Eindrücke eines Heimkehrers
- 5** Caritas Schweiz: **Bis 2030 die Armut halbieren**  
Mehr in Entwicklungszusammenarbeit investieren



Bild: Claudia Niederberger

- 6** Thurgau: **«Local Heroes» werden**  
Religionsunterricht als Projekt im Wald
- 7** Serie Glasmalereien: **Loslassen und glücklich sein**  
Das Märchen-Glasfenster «Hans im Glück»
- 8** Glaubensbilder: **Wahre Schönheit ist oft verborgen...**

**PFARREIMTEILUNGEN**

- 9** Den Glauben feiern:  
**Gottesdienste anderssprachiger Missionen**
- 10** Schaffhausen: **Hilfsprojekte unterstützt**  
120. Synode der Landeskirche Schaffhausen



Bild: zVg

- 10+11** Kirche ohne Grenzen: **«fadegrad» – ein ökumenisches Medienprojekt**  
Im Gespräch mit Ines Schaberger,  
Leiterin des kirchlichen Podcasts
- 12** Thurgau: **Die Kraft des Gebets**  
Einblicke in «Die Schweiz betet»
- 12** News
- 13** Thurgau · *forumKirche* intern
- 14+15** Tipps aus der Redaktion: **Veranstaltungen und Medien**
- 16** Cartoon & Zum Schluss

# «Bin kreativer und erfinderischer geworden»

Eindrücke eines Heimkehrers



**2014 ist Andreas Hugentobler (39) mit seiner Frau Betsaida (38) nach El Salvador ausgewandert, um dort beim Aufbau eines Netzwerks von Basisgemeinden mitzuwirken. Mitte Mai kehrten die beiden mit ihren Kindern Paula (8) und Santiago (4) in die Schweiz zurück. Seit 15. Juni arbeitet der Thurgauer Theologe bei Fastenaktion. In einem Interview blickt er auf sein Wirken zurück und erzählt, wie er mit seiner Familie in der Schweiz angekommen ist.**

Wo es keine organisierte Kirche gibt, übernehmen Basisgemeinden die Sorge um das Wohl der Ärmsten. 1969 wurden sie in Lateinamerika als offizieller Ausdruck der katholischen Kirche anerkannt. Ihr Ziel ist es, einen befreienden Glauben zu verbreiten, der die Ursachen von Unrecht anklagt und verändert. Andreas Hugentobler half mit, ein eigenständiges Netzwerk von Basisgemeinden im Departement La Libertad aufzubauen, das sich 2019 schliesslich zur *Basisgemeindevereinigung Oscar Romero (ACOBAMOR)* zusammenschloss (vgl. *forumKirche* 04/2020, S. 6). Im letzten Jahr begann die Vereinigung mit dem Aufbau eines Cafés, das Jugendlichen Arbeitsplätze bietet und heimische Produkte vertreibt (vgl. S. 10). Während seines achtjährigen Aufenthaltes wurde er finanziell von *Fidei Donum*, einer Einrichtung für weltkirchlichen Austausch der *Schweizer Bischofskonferenz*, sowie vom Bistum Basel unterstützt.

**El Salvador ist ein sehr armes und gefährliches Land. Was hat dich 2014 bewogen, zusammen mit deiner Frau dorthin auszuwandern?**

Zum einen habe ich vor meinem Studium schon ein halbes Jahr in Peru gelebt. Dort habe ich erlebt, wie sehr in Lateinamerika Ungerechtigkeiten zutage treten. Nachdem ich in der Schweiz in der Pastoral gearbeitet hatte, habe ich es 2014 gebraucht, mich wieder dieser Realität zu stellen und zu schauen, wie das Evangelium hilft, in diesen Spannungen das Leben zu gestalten. Zum anderen wollten meine Frau Betsaida und ich wieder zurück nach El Salvador. Sie ist Salvadorianerin. Wir hatten uns in meiner zweijährigen Studienzeit in San Salvador kennengelernt.

**Haben sich deine Vorstellungen und Träume von damals erfüllt?**

Ja, ganz sicher. Unser Wunsch war es, mit

Bild: ZVG



Andreas Hugentobler mit seiner Frau Betsaida und den beiden Kindern

Basisgruppen, mit ganz einfachen Menschen unterwegs zu sein und mitzuerleben, wie der Glaube wirksam werden kann, das Leben zu verbessern. Über die Jahre hat es sich so ergeben, dass wir Zugang zu sechs Dorfgemeinschaften gefunden haben. Da sind einige Freundschaften gewachsen. Wir haben begonnen, miteinander kreativ zu werden, zum Beispiel mit biblischen Texten, mit liturgischen Feiern, aber auch in ganz säkularen Angelegenheiten. Beim Anbau verschiedener Maissorten haben wir viel gelernt. Und in allem haben wir erleben dürfen, dass ein kollektiver Geist zu einem besseren Leben führt. Das hat sich für mich alles erfüllt.

**Hast du dort auch Tiefpunkte erlebt?**

Ja, einen klaren Tiefpunkt erlebte ich 2018, als ich von der damaligen Träger-Organisation entlassen wurde. Unsere Basisarbeit und Ermächtigung der Menschen hatte die Hierarchie infrage gestellt, die auch in der NGO herrschte. Für uns stellte sich die Frage: Stehen wir hinter diesem Weg, den wir begonnen hatten, oder geben wir klein bei? Wir haben uns entschieden, mit diesen Menschen unterwegs zu sein und das kollektive Selbstbewusstsein zu stärken, auch wenn wir nicht mehr zur NGO gehören. Ein Tiefpunkt führt oft zu einem Höhepunkt: Zwei Monate später hat sich das ganze Basisgemeinde-Netz, das von der NGO

begleitet worden ist, entschieden, sich von der Organisation abzuwenden und eine eigene Organisation zu gründen. Ein 70-jähriger Leader sagte: «Wir möchten nicht behandelt werden wie von den Politikern, die nur kommen, um Fotos zu machen, aber sich nicht für uns interessieren. Wir möchten den Weg gemeinsam mit Menschen gehen, die uns begleiten.» Das hat uns sehr motiviert.

**Du hast acht Jahre lang Aufbauarbeit geleistet. Was hast du dort zusammen mit anderen erreicht?**

Zum einen haben wir einen Generationenwechsel bewirkt. Normalerweise sagen die Älteren immer, wo es langgeht. Es ist uns gelungen, einen Raum zu schaffen, wo junge Menschen ihre Andersartigkeit und Kreativität leben können. Über die Jahre wurde zunehmend erkannt, dass dadurch viel Know-how einfließt und gute Ideen entstehen. Der zweite Punkt betrifft die Bildungsarbeit. Auch auf der kirchlichen Ebene sind die Menschen sehr traditionell und obrigkeitshörig. Aber inzwischen gibt es viele Laien im Basisgemeinde-Netz, die sich als Kirche verstehen, sodass nicht mehr alles über die häufig klerikal dominierten Pfarreien geschehen muss. Frauen und Männer verschiedenen Alters haben ihre Identität gefunden als kirchliche Gemeinschaft, als soziale und politische Plattform, von der aus sie sich für Veränderungen einsetzen.

50 bis 60 Prozent dieser Menschen sind mutiger geworden, nehmen durchaus auch gegenüber Autoritäten eine kritische Haltung ein.

**El Salvador ist ein instabiles Land mit viel Gewalt. Würde es für dich und deine Familie einmal gefährlich?**

Wir sind nie physisch angegriffen worden. Gefährlich war es vor allem auf den Strassen, wenn wir mit dem Velo unterwegs waren (*lacht*). Reale Gefahr geht vor allem von den kleinkriminellen Jugendbanden (*Maras*) aus. Die Basisgemeinden sind auch von diesen Banden kontrolliert, weil sie in deren Territorien liegen. Doch man kann dieser Gefahr begegnen, wenn man den vorgegebenen Code einhält: Man muss die Mitglieder als Menschen achten, immer auch zu verstehen versuchen, dass sie Opfer einer grösseren Gewaltspirale sind.

Gefährlich wurde es auch, als wir als Organisation begonnen haben, politisch Stellung zu beziehen – z. B. zu Menschenrechtsverletzungen – oder Massaker anzuklagen. Zweimal gab es Schiessereien in den Dörfern. Da mussten wir mit der Menschenrechts-Ombudsstelle gut abklären, wie wir uns dazu äussern. Wir waren immer sekundiert von Personen, die uns unterstützt haben.

**Wie hat dich das Leben in El Salvador persönlich geprägt und verändert?**

Ich bin in der Erwachsenenbildung und in der Jugendarbeit viel kreativer und erfinderischer geworden. Ich habe die ganzen acht Jahre in einem guten Sinn als «Spiel» empfunden. Wir haben viele Dinge ausprobiert, versucht, neue Zugänge zu schaffen. Wir sind dabei ganz einfach vorgegangen: Wir haben etwas gemacht, es gemeinsam ausgewertet und dann weitergemacht. Dieses Learning-by-doing hat uns sehr geholfen. Es brachte auch eine gewisse Leichtigkeit in unseren Alltag.

Dennoch macht die Basisarbeit auch physisch müde und hat uns die letzten Jahre viel Kraft gekostet. Deshalb ist es jetzt wichtig, uns wieder mehr Zeit für unsere Gemeinschaft in der Familie, aber auch für uns persönlich zu gönnen.

**Wie nimmst du mit deinen Erfahrungen das Leben hier in der Schweiz wahr?**

Ich nehme die Deutschschweiz als sehr strukturiert wahr. Es braucht überall Budgets und Verantwortlichkeiten, sonst geht gar



Andreas Hugentobler leitet eine monatlich stattfindende Bildungsveranstaltung für die Freiwilligen aus den Basisgemeinden.

nichts. Das hat durchaus seine Berechtigung. Aber um etwas zu bewegen, braucht es auch Energie und viel Kreativität. Das steht in einer gewissen Spannung. Ausserdem finde ich es interessant, dass die ökologische Transformation in der Schweiz auch spirituell begründet wird und der ökologische Fussabdruck und der anstehende Wandel sehr ernst genommen werden. Viele junge Menschen setzen sich politisch dafür ein, haben es geschafft, dieses Thema ins Blickfeld zu rücken. Das ist total cool. In diesem Bereich möchte ich mich gern einbringen, möchte dazu beitragen, die Welt kreativ und solidarisch umzugestalten.

**Gibt es in El Salvador keine Aktivitäten für die Umwelt?**

Doch, aber auf einer anderen Ebene. Unsere Arbeit ist auf den Bereich Agrarökologie begrenzt. Politisch läuft zu wenig, weil es nicht mehrheitsfähig ist. Man schafft auf kleinen Inseln eine heile Welt, vernetzt sich mit anderen Akteuren und hofft, dass dies irgendwann auch politisch Gehör findet.

**Kann der christliche Glaube etwas zu einer besseren Welt beitragen?**

Ja, sehr wohl. Dem Umfeld Jesu ist es immer darum gegangen, die Schwachen und Bedrängten ins Zentrum zu rücken und aus ihren Perspektiven und Lebenserfahrungen zu lernen. Es ging nicht um die Institution oder das Ritual. Der Glaube bietet die Möglichkeit, auf die Schwächsten zu hören, Gerechtigkeit einzufordern, solidarisch zu sein. Er fordert heraus, auf die leisen und lauten Schreie der Menschen zu hören, die durch die grossen Übel wie Umweltzerstörung, Genderdiskriminierung, Kapitalismus-Konsumismus oder Migration ausgelöst werden, und zu differenzieren, wo Menschen bereit sind, aufgrund dieser

Ursachen etwas zu ändern. Das gibt Hoffnung, das ist Auferstehung.

**Welchen Kontakt hast du noch zu den Menschen in El Salvador?**

Mit dem Team von ACOBAMOR habe ich ein Coaching vereinbart. Wir haben alle zwei Wochen ein einstündiges Online-Treffen, bei dem Anliegen besprochen werden. Ausserdem wollen wir weiterhin etwas zur Finanzierung beitragen. Denn die Menschen, die bei ACOBAMOR arbeiten, müssen gerecht entlohnt werden. Wir werden in der Schweiz nach Gruppen Ausschau halten, die das Projekt finanziell unterstützen, aber auch inhaltlich von der Basiskirche lernen wollen.

**Kannst du dir vorstellen, dass du einmal nach El Salvador zurückkehrst oder in einem anderen Entwicklungsland leben wirst?**

Das kann ich mir gut vorstellen. Ich weiss aber, dass wir als Familie momentan mehr Stabilität brauchen. Das wird sich in nächster Zeit nicht ändern.

Ich bin gespannt, wie es mir in der Schweiz gehen wird. Da ich das Leben und die Arbeit in El Salvador sehr sinnvoll erlebt habe, kann ich mir gut vorstellen, einmal dorthin zurückzukehren oder auch in ein anderes Land zu gehen. Bevor wir in die Schweiz gekommen sind, haben wir eine Zwischenstation in Kolumbien gemacht. Es ist eindrücklich zu sehen, dass ganz viele Türen aufgehen, wenn man an die Basis geht und bereit ist, einfach zu leben. Dann erlebst du auf einmal Menschlichkeit, Nähe und Wärme, aber auch Sinnhaftigkeit. Da kannst du Dinge verändern. Das ist eine dankbare Aufgabe.

Interview: Detlef Kissner

■ Nähere Infos auf [www.ecosdelpulgarcito.wordpress.com/](http://www.ecosdelpulgarcito.wordpress.com/)

# Bis 2030 die Armut halbieren

## Mehr in Entwicklungszusammenarbeit investieren

**Die Vereinten Nationen haben sich auf eine Welt ohne Armut verpflichtet. Doch selbst reiche Länder wie die Schweiz verfehlen dieses Ziel. Die Historikerin Marianne Hochuli (63) leitet die politische Grundlagenarbeit bei Caritas Schweiz und ist Mitglied der Geschäftsleitung. Im Interview kritisiert sie den nationalen UN-Bericht zur Agenda 2030 und fordert mehr Anstrengungen.**



Marianne Hochuli leitet den Bereich Grundlagen bei Caritas Schweiz.

### Sie kritisieren den Schweizer Bericht zur Agenda 2030. Was ist positiv daran?

Die Schweiz erkennt damit an: Die Agenda 2030 ist ein wichtiger Referenzrahmen für die nachhaltige Entwicklung. Das ist eine Chance. Die Schweiz soll entsprechende Massnahmen ergreifen, um ihre Nachhaltigkeit zu verbessern. Mir gefällt zudem, dass der Bericht auf gewisse Inkohärenzen hinweist.

### Was meinen Sie damit?

Ein Umweltziel kann sich an einem Sozialziel reiben. Unser Verbrauch ist dreimal zu hoch, wir müssten ihn einschränken. Das wird zwar angemerkt. Doch leider werden daraus keine Konsequenzen gezogen. Es bleibt unklar, wie dieser Widerspruch aufgelöst wird, also welche Massnahmen dagegen ergriffen werden. Das Ganze ist zu oberflächlich gehalten.

### Inwiefern oberflächlich?

Die Chancen für Veränderungen sind offensichtlich erkannt. Aber die Ansätze werden nicht runtergebrochen auf konkrete Ziele. Es müsste klar kommuniziert sein: Wo stehen wir in der Schweiz? Und was wollen wir erreichen bis zum Jahr 2030?

### Finden Sie etwas Weiteres problematisch?

Ja. Vieles im Bericht bezieht sich auf die Politik auf Bundesebene. Doch es gäbe noch viel zur Politik der Kantone zu sagen. Die Armutspolitik wird hauptsächlich in den Kantonen gemacht.

### Die Schweiz will Armut bekämpfen. Das ist doch im Sinne von Caritas?

Ja. Nur setzt sich die Schweiz kein konkretes Ziel. In der Agenda 2030 der UNO steht: Die Armut muss in all ihren Formen beendet werden. Und dann wird angefügt: Jedes Land muss die Armut um mindestens die Hälfte reduzieren. Auf diese konkrete Vorgabe geht die Schweiz aber nicht ein.

Je konkreter ein Land Ziele formuliert und Akteure benennt, umso eher muss es auch Massnahmen ergreifen, um diese zu erreichen und später Rechenschaft darüber ablegen, ob das gelungen ist. Ohne solche Zielformulierungen wird die Schweiz also kaum Rechenschaft über ihr Vorgehen ablegen können.

### Die Schweiz will auch übermässigen Konsum reduzieren.

Der Bericht hält richtig fest: Wir sind ein reiches Land. Wir leben zum grossen Teil auf Kosten der Umwelt und der ärmeren Länder. Aber es steht nichts darüber, wie wir künftig anders konsumieren und produzieren sollten.

### Was heisst das für Armutsbetroffene?

Die nachhaltigen Produkte sind in der Schweiz bisher immer noch viel teurer als andere. Menschen mit niedrigerem Einkommen können sich diese gar nicht leisten. Hier könnte ein konkretes Ziel sein: Wie erreichen wir, dass sich die ganze Bevölkerung nachhaltig ernähren kann? Armutsbetroffene können gar nicht übermässig konsumieren. Sie müssen bei jeder Ausgabe überlegen, ob diese im Budget noch drin liegt.

### Migrant\*innen in der Schweiz überweisen jährlich sieben Milliarden Franken ins Ausland. Wie beurteilen Sie das?

Tatsächlich machen die Beiträge der Migrant\*innen an ihre Herkunftsländer ein Vielfaches davon aus, was die Entwicklungszusammenarbeit leistet.

### Ist das die Aufgabe der Entwicklungshilfe?

Um das wirtschaftliche Gefälle zwischen den Ländern zu vermindern, wäre primär ein verstärktes Engagement der reichen Länder angesagt. Wir in der Schweiz in-

vestieren viel weniger in die Entwicklungszusammenarbeit, als wir eigentlich sollten. Die UNO schreibt hier 0,7 Prozent des Bruttoninlandproduktes vor. Wir sind bei nicht einmal 0,5 Prozent.

### Die Schweiz will sich auch für sauberes Trinkwasser für alle einsetzen.

Das ist auf jeden Fall ein wichtiges Ziel. Hier schneidet die Schweiz international gesehen auch nicht schlecht ab.

### Was müsste jetzt ganz konkret passieren, dass die Armut in der Schweiz bis 2030 halbiert ist?

Es braucht existenzsichernde Löhne und Arbeitsmodelle, einen schrankenlosen Zugang zu Bildungsangeboten für alle Menschen und ein lückenloses Angebot an familienergänzender Kinderbetreuung, damit insbesondere Frauen Beruf und Familie vereinbaren können. Letzteres ist umso wichtiger, als Frauen den grössten Teil der unbezahlten Sorgearbeit übernehmen. Dies führt bei einer Scheidung direkt in die Armut.

Regula Pfeifer, kath.ch/Red.

### Nachhaltigkeits-Agenda 2030

Am 12. Juli wird der Bundesrat vor der UNO in New York darstellen, wie die Schweiz die UNO-Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung umsetzt. Das schreibt Caritas Schweiz in einer Mitteilung. Die Non-Profit-Organisation mit katholischem Hintergrund zeigt sich nur ansatzweise zufrieden mit dem nun zweiten Länderbericht der Schweiz. Der Bericht ist einsehbar auf: [www.eda.admin.ch/agenda2030/de](http://www.eda.admin.ch/agenda2030/de).

Regula Pfeifer

# «Local Heroes» werden

## Religionsunterricht als Projekt im Wald

**Die Sechstklässler\*innen der Pfarrei St. Anna in Frauenfeld verbrachten zum Abschluss ihrer Primarschulzeit einen Tag im Wald. Sie erarbeiteten sich dort eine wichtige Teilkompetenz des Lehrplans.**

Am Samstag, 18. Mai, und am Samstag, 11. Juni, wurden je 50 Sechstklässler\*innen im Riegerholzwald zu Superheld\*innen ausgebildet. Der Projekttag der Pfarrei St. Anna in Frauenfeld dauerte von 8 bis 17.30 Uhr und war als Abschluss der Primarschulzeit gedacht. «Um ein\*e Superheld\*in sein zu können, gilt es erst, Kräfte zu entwickeln und zu erkennen, was man selbst bewirken kann», erklärte Denise Möller, Bereichsleiterin Religionsunterricht. Deshalb erfolgte die Ausbildung an drei Stationen. An der ersten nahm sich der kantonale Revierförster Mathias Rickenbacher während zweier Stunden der Kinder an. Er lehrte sie, was Neophyten sind, wie man diese gebietsfremden Pflanzen entfernt und weshalb. Und so hackten die Kinder, mit gelben Westen und Handschuhen ausgerüstet und mit Zeckenspray eingesprüht, fleissig Neophyten aus. Und gaben den einheimischen Pflanzen und Bäumen wieder Raum.

### Gemeinsam ans Ziel

Eine Station weiter stellte Erlebnispädagoge Emanuel Knaus den in Gruppen aufgeteilten Held\*innen in Ausbildung knifflige Aufgaben. Diese dienten dazu, den Gemeinschaftssinn zu fördern, das eigene Rollenverständnis innerhalb des Teams zu reflektieren und die eigenen Stärken und Schwächen zu erkennen. Beispielsweise musste das ganze Team durch ein Spinnennetz hindurchklettern. Das Netz war aus Seilen gebildet und an zwei Baumstämmen aufgehängt. Die Kinder liessen sich einigermassen einfallen, um mit vereinten Kräften ein Gruppenmitglied nach dem anderen auf die andere Seite zu bringen. Über Mittag sorgte die Pfadi dafür, dass die Kinder ihren Hunger mit Verpflegung vom Grill stillen konnten.



**Dank Augenbinde gelingt es den Sechstklässlerinnen, sich auf ihr Gehör zu konzentrieren und die Waldgeräusche wahrzunehmen.**

*Bild: Claudia Niederberger*

### Achtsamkeit

An der letzten Station leitete Denise Möller die Kinder an, den Wald mit unterschiedlichen Sinnen zu erfassen. So lauschten alle in den Wald hinein mit einer Augenbinde, um sich besser auf die Geräusche konzentrieren zu können. Zu Beginn hatten einige Mühe mit den Insekten, die um sie herum krabbelten, aber bald lagen viele gar auf dem Waldboden, um intensiver hören zu können. Sie staunten darüber, wie viele Geräusche sie wahrnehmen konnten. Mit der Zeit wurde ihnen bewusst, dass der Wald ein Ruhepol ist – das Gegenteil des hektischen Alltags. Denise Möller leitete die Sechstklässler\*innen danach an, Beziehungen zu pflegen durch Fragen wie: Wo stehe ich? Was brauche ich im Leben? Kann ich mit jemandem reden, wenn ich mich überfordert fühle durch die immer grösseren Anforderungen, die an mich gestellt werden? Der erlebnisreiche Tag endete mit einem Geschenk: Jedes Kind erhielt eine kleine Tanne zum Setzen und Pflegen.

### «Local Heroes» im Lehrplan

Die beiden Projektstage hätten im Katecht\*innen-Team viel Energie freigesetzt, sagt Denise Möller noch immer begeistert. Das Thema «Local Heroes» entspricht der Teilkompetenz «aktuelle Local Heroes nennen, ihre Wirkungsgebiete darstellen und ihre Relevanz für das eigene Engagement beurteilen». Diese steht unter der Kompetenz A im neuen ökumenischen Lehrplan RU der Landeskirchen Thurgau und der römisch-katholischen Landeskirche Schaffhausen. Die sieben Kompetenzen werden dem jeweiligen Alter angepasst und lauten: Identität entwickeln (A), Ausdrucksfähigkeit erwerben (B), Werte vertreten (C), Gemeinschaft aufbauen (D), Glauben feiern (E), Spiritualität leben (F) und Bibelverständnis erarbeiten (G). Kompetenz A für die 6. Klasse lautet entsprechend: «sich an Vorbildern des Lebens und des Glaubens orientieren und diese für sich förderlich wirken lassen». Das Team um Möller ist im Kanton Thurgau federführend im Umsetzen des neuen Lehrplans. Von Anfang an war klar, dass man für eine Teilkompetenz ein Projekt statt Unterricht machen möchte. Dieses soll am Ende des Schuljahres stattfinden, weil die Schüler\*innen dann oftmals schulmüde sind. Ein Hinweis führte zur Idee, in den Wald zu gehen. Hinzu komme, dass viele Respekt oder gar ein wenig Angst hätten vor dem Übertritt in die Sekundarstufe, so Möller. «Die Jugend kann und weiss aber sehr viel. Deshalb ging es auch darum, das Bewusstsein dafür zu stärken und die Sechstklässler\*innen darin zu unterstützen, ihre eigene Haltung zu vertreten.» So entstand die Idee, sich nicht nur an Vorbildern zu orientieren, sondern selbst Held\*innen für die Schöpfung zu werden. Das Tännchen hilft den Kindern, sich an ihre heldenhaften Fähigkeiten zu erinnern.

*Béatrice Eigenmann*

# Loslassen und glücklich sein

## Das Märchen-Glasfenster «Hans im Glück»

**Als Geheimtipp gelten die neun Märchen-Glasmalereien von Carl Roesch (1884–1979) und drei Schweizer Nationalmythen-Glasbilder von August Schmid (1877–1955) in der alten Primarschule in Diessenhofen. Alle Kunstwerke wurden in der Werkstatt «Glasmalerei Diessenhofen» ausgeführt, deren künstlerischer Leiter Carl Roesch war. Aus der beeindruckenden Märchenserie wird im Folgenden «Hans im Glück» unter die Lupe genommen.**

Hinter hohen alten Bäumen steht das massive Schulgebäude, das 1910/11 erbaut wurde. Bereits im Entrée werde ich von Carl Roeschs farbigen Vogel- und Blumenmotiven der lichtdurchfluteten Fenster begrüsst. Seine Märchen-Darstellungen entdeckte ich im Flurbereich des ersten Obergeschosses. Wie Titelbilder von Kinderbüchern wirken die neun Glasbilder, aufgeteilt auf drei Rundbogenfenster. Die Scheibe mit dem Titel «Märchen erzählen» befindet sich im Zentrum der Roesch-Serie. Sie zeigt eine Frau, die einer Schar Kinder aus einem Buch – wohl Märchen – vorliest. Und wie ist das heute? «Früher gab es eine Vorlese-Kultur», erklärt mir die Schaffhauser Primarlehrerin Christiane Tomasik. «Erwachsene nahmen sich Zeit zum Vorlesen. Die Kinder hatten Geduld beim Zuhören und konnten sich innerlich Bilder machen. Heute muss alles visuell präsentiert werden.»

### Ikonomie

In einem neunteiligen Sprossenfenster hat Roesch jeweils ein Märchenbild zentriert und durch Jugendstil-Ornamente und -Linien umspielt. Hans mit Wanderstab strahlt in goldgelber Kleidung und durchschreitet mit einem angebundenen Schwein einen Torbogen. Er lächelt mich an. In den beiden gelben Eckmedaillons sind der Anfang und das Ende der Geschichte zu erkennen: der Wanderer mit Goldklumpen und der Betende vor dem Brunnen. Im unteren roten Feld entdeckt man neben dem Titel die Silhouetten eines Scherenschleifers sowie die Begrüssungsszene des heimkehrenden Sohnes und seiner betagten Mutter.

### «Hans im Glück»

Einige Zweitklässler\*innen betrachten gerade das Märchenfenster «Hans im Glück». Das Märchen kennen sie nicht. Es handelt sich um einen jungen Mann namens Hans, der nach sieben Jahren Dienstzeit von seinem Herrn einen Goldklumpen als Dank erhält. Glücklich und zufrieden wandert Hans



In der Primarschule Diessenhofen wird man von «Hans im Glück» angelächelt.

zurück in das Dorf seiner Mutter. Auf der Reise wird sein Gold beschwerlich und er tauscht es gegen ein Pferd, dieses gegen eine Kuh, die wiederum gegen ein Schwein, dieses gegen eine Gans und sie zuletzt gegen Schleifsteine. Zum Schluss verliert er diese in einem Brunnen. Er ist sehr froh, ohne Last zu sein, und dankt Gott dafür. Bei jedem Tausch ist Hans glücklicher und sieht immer die Vorteile im Vergleich zum vorherigen Objekt. Als Kind sah ich in Hans einen Naivling, der von allen über den Tisch gezogen wurde. Der Wert seines Besitzes nahm bis zum Nichts ab. Trotzdem ist er so glücklich und befreit! Warum eigentlich?

### Selbsterkenntnis

Gibt es eine Lehre im Märchen? Die sieben Jahre Herrendienst spiegeln sich in sieben

Berufs- und Gesellschaftsgruppen sowie der Anzahl der Tauschobjekte inklusiv der leeren Hände von Hans wider. Jetzt erkenne ich die Prinzipien von Hans im Glück: Loslassen von Lasten und eine Veränderung als Chance nehmen – ein Rezept zum Glücklich- und Zufriedensein. Die anderen tragen durch ihre Habgier neue Belastungen. Hans' wertvollster Besitz besteht aus ihm selbst. Seine Selbsterkenntnis macht ihn glücklich, und er dankt Gott dafür. Das Heimkommen am Ende der Wanderung steht für den Tod. Im Hinblick auf «Ich bin das Wertvollste, was ich habe» empfinde ich «Hans im Glück», die letzte Glasmalerei in Roeschs Folge ganz rechts, als wunderbares Finale seiner Märchenserie.

Judith Keller

Bild: © Vitrocentre Romont (Foto: Hans Fischer)

- Kostenloser, öffentlicher Rundgang zu Carl Roeschs Glasfenstern in Diessenhofen, 27. August, 14 Uhr. Nähere Infos: [www.diessenhofen.ch](http://www.diessenhofen.ch) unter «Kultur/Gesellschaft» und «Museum kunst und wissen»

### «Glasmalerei Diessenhofen»

Das Frühwerk des bedeutenden Schweizer Künstlers Carl Roesch ist stark kunstgewerblich und vom Jugendstil geprägt. Durch seinen Auftrag, Glasfenster für das neue Schulhaus zu gestalten, betrat Carl Roesch 1910 ein neues Metier. Roesch und Schmid haben ihre Werke mit «Glasmalerei Diessenhofen» signiert. Lucia Angela Cavegn, die Kuratorin der *Carl und Margrit Roesch-Stiftung*, berichtet, dass Roesch eine Werkstatt beim sog. «Toggenburgerhaus» besass, wo er – frischvermählt mit Margrit Tanner – wohnte. «Roesch avancierte früh zum gefragten Glasmaler.»

(jk)



Bild: Ernestina

**Wahre Schönheit  
ist oft verborgen  
und nicht für alle  
sichtbar.**

Ernestina · 27 Jahre

## ■ Den Glauben feiern

### Gottesdienste anderssprachiger Missionen

#### ■ Albanische Mission

So, 10. Juli 13.00 Uhr St. Nikolaus Wil

#### ■ Kroatische Mission

So, 10. Juli 09.30 Uhr Kirche Bernrain Kreuzlingen  
12.00 Uhr Klösterli Frauenfeld  
17.30 Uhr St. Peter Schaffhausen  
So, 17. Juli 18.30 Uhr St. Peter Schaffhausen  
So, 24. Juli 17.30 Uhr St. Peter Schaffhausen

#### ■ Polnische Mission

So, 10. Juli 13.00 Uhr St. Martin Arbon  
So, 17. Juli 13.00 Uhr St. Martin Arbon  
So, 24. Juli 13.00 Uhr St. Martin Arbon

#### ■ Portugiesische Mission

So, 10. Juli 09.00 Uhr Michaelskapelle Bischofszell  
11.00 Uhr St. Stefan Kreuzlingen

#### ■ Slowenische Mission

Der nächste Gottesdienst findet am 21. August statt.

#### ■ Spanische Mission

Sa, 09. Juli 18.45 Uhr St. Maria Schaffhausen  
So, 10. Juli 09.30 Uhr St. Martin Arbon  
11.15 Uhr St. Stefan Amriswil  
Sa, 16. Juli 18.45 Uhr St. Maria Schaffhausen  
So, 17. Juli 10.30 Uhr Klösterli Frauenfeld  
12.00 Uhr St. Stefan Kreuzlingen  
Sa, 23. Juli 18.45 Uhr St. Maria Schaffhausen  
So, 24. Juli 09.30 Uhr St. Martin Arbon  
11.15 Uhr St. Stefan Amriswil

#### ■ Tamilische Mission

Sa, 23. Juli 19.00 Uhr Alte Kirche Romanshorn

#### ■ Ukrainische Mission

Do, 14. Juli 19.00 Uhr Klosterkirche Münsterlingen  
Do, 28. Juli 19.00 Uhr Klosterkirche Münsterlingen

#### ■ Ungarische Mission

Sa, 16. Juli 15.30 Uhr Klösterli Frauenfeld



Bild: ...

### Martha 2.0?

#### Gedanken zum Evangelium: Lk 10,25-11,13

Drei Sonntage in Serie hören wir im Evangelium «Lukanisches Sondergut», Gleichnisse und Begebenheiten, die nur das Lukas-evangelium überliefert. Wie vor lauter Kultbetrieb übersehen wird, wo die wirkliche Not vor Augen liegt, nämlich beim Gleichnis vom barmherzigen Samariter; und sodann, wie ein «Gsturm», ständiges In-den-Ohren-Liegen, Zudringlichkeit, zielführend sein kann (Gleichnis vom bittenden Freund). Beide Gleichnisse umrahmen die berühmte Szene von Maria und Martha. Hier liegt Martha dem Heiland in den Ohren: «Siehst du nicht, was meine Schwester macht, respektive nicht macht? Sag ihr doch was!» Das Sommerinterview im *forumKirche* drehte sich um Frauenbilder in der Kirche. Wer sich hin und wieder die Kommentarspalten auf *kath.ch* anschaut, wird feststellen, wie engagiert – aber auch gehässig bisweilen – dort aktuelle Kirchenfragen debattiert werden. Was mich beelendet, dass selten eine wirkliche Debatte stattfindet, sondern vielfach geschnödet wird: Die Benediktinerinnen seien halt leider auch nicht mehr katholisch; über Frauen in der Kirche gäbe es nichts Neues zu sagen, als dass sie gefälligst nichts zu sagen hätten; der synodale Weg wird als Irrweg verunglimpft und Ähnliches in dieser Tonlage. Kurzum: Wer anders denkt als die Kommentator\*innen, dem wird schlichtweg der Glaube abgesprochen und er wird eingeladen, unsere Kirche zu verlassen. Unglaublich viele kleine Päpstinchen und Päpste geben auf Facebook den Tarif durch, was noch katholisch ist und was nicht. «Kümmert es dich nicht, dass meine Schwester mir die ganze Arbeit überlässt?», beklagt sich Martha. Nicht die eigene Situation wird hier thematisiert, sondern was die Glaubensschwester tut oder unterlässt. Die Antwort des Heilands geht dahin, dass es «der bessere Teil» sei, auf ihn zu hören, statt sich in Sorgen und Mühen zu ergehen. Sorgen machen sich heutzutage viele um den Zustand der Kirche. Sie liegt wie verletzt, unter die Räuber gekommen. Es kommt drauf an, sich zu bücken. Aufzuhelfen, nicht schönzureden. Im *Vater Unser* wird es dann heissen: Dein Reich komme. Bei Lukas nichts von Himmel auf Erden. Darauf lohnte es sich hinzuhören: Welchem Gottesreich entsprechend sollte die Kirche ein Spiegelbild sein, ein Vorabbild?

Dr. Thomas Markus Meier, Frauenfeld

### Gottesdienste in Radio & Fernsehen

Sonntag, 10. Juli, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**  
**Röm.-kath. Predigt** – Mit dem Seelsorger Matthias Wenk

Sonntag, 17. Juli, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**  
**Ev.-ref. Predigt** – Mit der Pfarrerin Tania Oldenhege

Sonntag, 24. Juli, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**  
**Röm.-kath. Predigt** – Mit der Theologin Moni Egger

Sonntag, 10. Juli, 09.30 Uhr, **ZDF**  
**Evang. Gottesdienst – Vergebung**  
Mit dem Pastor Nico Szameitat

Sonntag, 17. Juli, 09.30 Uhr, **ZDF**  
**Kath. Gottesdienst – Ein Jahr nach der Flut: Zusammenhalten!**  
Mit dem Pfarrer Jörg Meyrer

Sonntag, 24. Juli, 09.30 Uhr, **ZDF**  
**Evang. Gottesdienst – Lieben**  
Mit der Pfarrerin Stefanie Schardien

### Regionale Sendungen

**Radio TOP: TOP Kick und TOP Church:** [www.topchurch.ch](http://www.topchurch.ch)

**Radio Munot: Gedanken zum Tag** – Montag bis Freitag 6.50 Uhr

### Sonntagslesungen

**10. Juli: 15. So im Jahreskreis**  
Erste Lesung: Dtn 30,9c-14  
Zweite Lesung: Kol 1,15-20  
Evangelium: Lk 10,25-37

**24. Juli: 17. So im Jahreskreis**  
Erste Lesung: Gen 18,20-32  
Zweite Lesung: Kol 2,12-14  
Evangelium: Lk 11,1-13

**17. Juli: 16. So im Jahreskreis**  
Erste Lesung: Gen 18,1-10a  
Zweite Lesung: Kol 1,24-28  
Evangelium: Lk 10,38-42

# Hilfsprojekte unterstützt

## 120. Synode der Landeskirche Schaffhausen

**Nach Wegfall der Corona-Massnahmen konnten die Synodalen der römisch-katholischen Landeskirche erstmals wieder ohne Einschränkungen zusammenkommen. Sie verabschiedeten die Rechnung 2021 mit einem grossen Plus und zudem Zuschüsse für zwei Entwicklungsprojekte in El Salvador bzw. Äthiopien.**

Gleich zu Beginn wählte die Versammlung Mareike Bertmaring, Irena Kulis und Evelyne Pigeat-Stamm in die Geschäftsprüfungskommission, der noch Felix Schmid und Ruedi Ergenzinger angehören. Damit wurde dieses Gremium grösser und weiblicher. Die Rechnung 2021 wies anstatt des budgetierten Minus von ca. 38'600 Franken ein Plus von knapp 87'000 Franken auf. Dieser grosse Unterschied wurde damit erklärt, dass während der Corona-Zeit viele geplante Veranstaltungen ausfallen mussten. Dadurch erhöhten sich auch die Rücklagen der Landeskirche deutlich. Dominik Brasser, im Synodalrat zuständig für die Finanzen, kündigte an, dass man für das Budget 2023 eine temporäre Steuersenkung von 1 auf 0,9 Prozent vorschlagen wolle, um dieser Entwicklung entgegenzuwirken. Die Synodalen genehmigten die Rechnung einstimmig.

### Unterstützung von Hilfsprojekten

Als Erstes stellte Andreas Hugentobler (vgl. Titelgeschichte S. 3+4) das Projekt *Vivero-Café* im Departement La Libertad in El Salvador vor. Der Theologe war bei der Planung und den ersten Schritten dieses vielschichtigen Projektes selbst beteiligt. Im Zentrum steht ein Garten-Café, das von sechs Jugendlichen in Teil- und Vollzeit betrieben wird. Lokale Produzentengruppen beliefern das Café und bieten ihre Ware dort in einem eigenen Verkaufsraum an. Sensibilisiert durch Vorgängerprojekte stellen sie ihre Lebensmittel nach öko-

logischen Standards her. Daneben bietet das noch im Aufbau befindliche Zentrum Räume für Besprechungen und Fortbildungen. Dem Projekt, das von *ACOBAMOR*, einer Vereinigung von Basisgemeinden, getragen wird, fehlen in der Finanzierung noch etwa 37'000 US-Dollar.

Im Anschluss stellte Susanne Bättig das *Waisenkinderdorf Elshadai* in der Provinz Tigray in Äthiopien vor. Das 1989 von einem Einheimischen gegründete Projekt wird seit 2010 von einer Schweizer Projektgruppe, der Susanne Bättig angehört, unterstützt. Heute bietet es 160 Waisenkindern ein Zuhause, das ihnen eine Entwicklung in ein selbständiges Leben ermöglicht. In der angegliederten Schule werden neben den Waisen über 600 externe Schüler\*innen unterrichtet. Der Lebensunterhalt der Kinder und Jugendlichen wird durch Erträge einer dazugehörigen Farm gesichert, auf der auch die Kinder mithelfen. Der beantragte Zuschuss soll Investitionen in die Weiterentwicklung des Projektes ermöglichen. Die Synodenmitglieder genehmigten für beide Projekte eine Unterstützung von jeweils 10'000 Franken.

### Informationen

Bischofsvikar Hanspeter Wasmer informierte aus dem Bistum, dass ein neuer Weihbischof im Vatikan vorgeschlagen worden sei, aber man noch auf seine Bestätigung warte. Im Kanton Thurgau sei das Projekt «dual kongruent» gestartet, mit dem versucht werde, dem zunehmenden Personal-mangel entgegenzusteuern. Synodalratspräsident Andreas Textor teilte mit, dass bei der Besetzung der vakanten Seelsorge-stelle im Psychiatricentrum Breitenau eine Übergangslösung kurz vor dem Abschluss stehe.

Detlef Kissner

In der Schule *Elshadai* werden ca. 800 Schüler\*innen unterrichtet.



Screenshot aus Demofilm [www.wukrokinderdorf.ch](http://www.wukrokinderdorf.ch)

# «fadegrad» – ein ök

## Im Gespräch mit Ines Schaber

**Die katholische und die evangelisch-reformierte Kirche der Kantone St. Gallen und beider Appenzell präsentieren zusammen seit Februar 2021 einen neuen Podcast: «fadegrad». Ines Schaberger (28), Leiterin des Medienprojekts, erzählt Kirche ohne Grenzen, wie es dazu gekommen ist und welche Beweggründe dahinterstecken.**

**Auf der Website kann man nicht viel über die Entstehungsgeschichte lesen. Können Sie etwas dazu sagen?**

Über 12 Jahre lang gab es eine kirchliche Radiosendung bei *FM1*: «Gott und d'Welt». Es war eine gute und moderne Sache, aber vor einigen Jahren merkte man, dass der Sonntagvormittag nicht mehr die ideale Zeit ist, um Radio zu hören. Ausserdem hat sich das Hörverhalten verändert. Heutzutage hört man immer mehr «on demand», also genau das, was man will und wann man will. Man stellt sich sozusagen ein eigenes Radioprogramm zusammen, z. B. auf *Spotify*. Der Verein *Ökumenische Medienarbeit* hat auf diese Bedürfnisse reagiert, indem er einen Podcast gründete.

### Sie haben damals bei der Sendung

«Gott und d'Welt» gearbeitet...

Genau. Zunächst als Mutterschaftsvertretung, danach habe ich eine feste Stelle bekommen. Weil sie sowieso auf Podcast umstellen wollten, sagte ich, dass wir besser selbst eine Sendung machen sollten, unabhängig vom Radio, um flexibler zu sein. Die Idee wurde angenommen. Ich durfte das spannende Projekt leiten und die Mitarbeitenden rekrutieren. Dabei war mir ein möglichst diverses Team wichtig. Aus der anfangs 1,5-minütigen Sendung entstand ein 30-minütiger Podcast, der in die Tiefe geht und Themen differenzierter behandeln kann. Jeden zweiten Donnerstag erscheint um 18 Uhr eine Podcast-Folge. Mit *Instagram*, *TikTok* und *YouTube* sind wir multimedialer, vielfältiger geworden und erreichen genau so viel Publikum wie vorher übers Radio. Das ist der Vorteil dieser Lösung.

### Wie kommt das alles beim Publikum an?

Eine Podcast-Folge wird von 100 bis 500 Personen gehört und die Zuhörerschaft wächst stetig. 80% hören uns in der Schweiz, 20% in Österreich und Deutschland. Auf *Instagram* und *TikTok* erreichen wir durch die fast täglich produzierten kurzen Impulse exponentiell mehr Personen – je nachdem bis

# Ökumenisches Medienprojekt

Ines Schabberger, Leiterin des kirchlichen Podcasts



Bild: zvg

**Ines Schabberger (28):** «Hinter der Produktion des Podcasts steckt der Verein *Ökumenische Medienarbeit*, zu dem die katholische und die evangelisch-reformierte Kirche der Kantone St. Gallen und beider Appenzell gehören.»

bringen, über Gott und die Welt, über die grossen Fragen des Lebens, und sie dazu bewegen, sich selbst und den anderen etwas zuzutrauen. Ich will auch zeigen, wo Kirche drinsteckt, was Kirche ausmacht. Das ist das Hauptanliegen der *Ökumenischen Medienarbeit*: zu zeigen, dass Kirche so viel mehr ist, als man sich auf den ersten Blick vorstellen kann.

## Was hat Sie dazu bewegt, Theologin zu werden und für die Kirche zu arbeiten?

In meiner Jugend machte ich eine sehr positive Erfahrung in einer kirchlichen Kinder- und Jugendmusicalgruppe. Weil ich dort viel Verantwortung bekam und mitgestalten durfte, wusste ich danach, dass ich Religionspädagogin sein wollte. Später studierte ich auch noch Theologie. Der Journalismus kam am Schluss, weil ich merkte, dass ich ein zweites «handwerkliches» Standbein brauche.

Text & Übersetzung: Monika Freund Schoch

■ Weitere Infos: [www.fadegrad-podcast.ch](http://www.fadegrad-podcast.ch)

zu 30'000 pro Woche. Die Arbeit des Podcastens wird häufig unterschätzt. Ich bin sehr stolz auf mein Team, denn neben mir arbeitet nur noch eine gelernte Journalistin. Die anderen mussten erst lernen, wie man ein Podcast-Interview führt, aufnimmt und schneidet. Bis jetzt wurden 36 Folgen veröffentlicht.

anliegen kennen. Deswegen ist für mich ein Gesprächs-Podcast ideal. Es freut mich ungemein, dass ich mit dieser Arbeit meine beiden Leidenschaften verbinden kann: Theologie und Journalismus. Ich möchte mit dem Podcast Menschen zum Nachdenken

## Woher bekommen Sie die inhaltliche Unterstützung?

Von der *Ökumenischen Medienarbeit* selbst und ausserdem vom ökumenischen Netzwerk «*ruach.jetzt*». Dort arbeiten kreative, an der Kirche interessierte Menschen aus dem deutschsprachigen Raum. Da bekomme ich die nötige Hilfe bei praktischen Fragen. Der Gründer des Netzwerks hat sogar unsere Website konzipiert.

## Was treibt Sie an und was möchten Sie erreichen?

In unserem Podcast fragen wir, warum Menschen tun, was sie tun, und wie sie geworden sind, wer sie sind. Ich persönlich treffe sehr gerne neue Menschen. Ich möchte deren Lebensgeschichte und Herzens-

## «fadegrad»: nowy ekumeniczny projekt medialny

Rozmowa z Ines Schabberger, kierowniczką kościelnego podcastu

**Od lutego 2021 roku katolickie i ewangelickie kościoły kantonów St. Gallen i obu Appenzell prezentują wspólnie nowy podcast: «fadegrad». Ines Schabberger (28 lat), szefowa tego projektu medialnego, opowiedziała *Kirche ohne Grenzen*, jak doszło do jego powstania i w jaki sposób obecnie się rozwija.**

**Na stronie internetowej nie można przeczytać zbyt wiele o genezie projektu.**

**Czy możesz coś na ten temat powiedzieć?**

Przez 12 lat w radiu *FM1* nadawana była kościelna audycja radiowa «Gott und d'Welt». To była dobra i nowoczesna rzecz, ale kilka lat temu zdaliśmy sobie sprawę, że niedzielne poranki nie są już idealnym czasem na słuchanie radia. Poza tym z biegiem czasu zmieniły się potrzeby słuchaczy. Obecnie ludzie coraz częściej słuchają «na żądanie», tzn. dokładnie tego, co chcą i kiedy chcą. Każdy może stworzyć swój własny program radiowy, np. na Spotify. Odpowiedzią na te zmiany, jest właśnie nasz kościelny podcast.

**Pracowałaś wcześniej w programie radiowym «Gott und d'Welt» (Bóg i świat) ...**

Dokładnie tak. Najpierw w ramach zastępstwa macierzyńskiego, potem dostałam stałą pracę. Ponieważ i tak pojawił się pomysł przejścia na formę podcastu, stwierdziłam, że lepiej zrobić to samemu, niezależnie od radia, żeby być bardziej elastycznym. Pomysł został zaakceptowany i pozwolono mi poprowadzić ten ciekawy projekt oraz zatrudnić pracowników. Ważne było dla mnie, aby zespół był jak najbardziej różnorodny pod kątem płci, zawodu, itp. Początkowa 1,5-minutowa audycja przekształciła się w 30-minutowy podcast, w którym tematy są pogłębiane i mogą być poruszane w bardziej zróżnicowany sposób. Odcinki podcastu są publikowane w co drugi czwartek o godz. 18.00. Dzięki Instagramowi, TikTokowi i Youtube staliśmy się bardziej multimedialni, bardziej różnorodni, a zarazem docieramy do równie dużej liczby odbiorców, jak wcześniej za pośrednictwem radia. To jest właśnie duża zaleta tego rozwiązania.

Monika Freund Schoch (Jg. 1982) ist eine auf *Internationale Beziehungen, Kommunikation und Integrationsmanagement* spezialisierte Soziologin polnischer Herkunft. Sie engagiert sich in verschiedenen Gremien des Bistums St. Gallen.



Bild: zvg

# Die Kraft des Gebets

Einblicke in «Die Schweiz betet»



Bild: Manuel Bilgeri

Die Gebetsaktion «Die Schweiz betet» findet im Freien vor der Kirche St. Stefan in Amriswil statt.

**An 141 Orten in der Schweiz werden wöchentlich Rosenkranzgebete durchgeführt. Auch in Amriswil gibt es eine Gruppe.**

Ausgelöst durch die Coronakrise, wurde im Dezember 2021 die Gebetsaktion «Die Schweiz betet» ins Leben gerufen. Damit wollen Katholik\*innen dem Auseinanderbrechen des Zusammenhalts in der Schweiz entgegenwirken. Die Initiative stammt ursprünglich aus Österreich, hat sich aber über den ganzen Globus ausgebreitet. Regelmässig findet am Mittwoch um 18 Uhr für etwa 30 Minuten in der Öffentlichkeit ein Rosenkranzgebet statt. Gemäss Angaben der Initiant\*innen auf der Webseite [www.die-schweiz-betet.ch](http://www.die-schweiz-betet.ch) soll die Aktion so lange dauern, bis Friede und Freiheit wieder hergestellt sind. Der Anlass steht unter der Schirmherrschaft des Schweizer Landesvaters, des heiligen Bruders Klaus.

## Gebet ist immer nötig

In Amriswil gibt es dieses Gebet seit dem 5. Januar dieses Jahres. Carlo Venturelli wurde durch eine katholische Internetseite auf die Aktion aufmerksam und sah sie im Pfarreiteil für Amriswil im *forumKirche*. Nachdem er zwei bis drei Mal daran teilgenommen hatte, stellte er sich zur Verfügung, die Leitung der Gruppe zu übernehmen. Die Initiantin des Rosenkranzgebets in Amriswil wollte dies aus familiären Gründen nur bis Ostern tun. «Gebet ist immer nötig», sagt der 64-Jährige. Er sieht es als einen Akt der Nächstenliebe, für sein Land und für verschiedene Anliegen zu beten. «Es ist meine Sicht des Katholischseins. Für mich besteht dieses gerade darin, auch über nationale

Grenzen hinauszuschauen, den ganzen Globus im Sichtfeld zu haben.»

## Zum Schluss ein Lied

Im Durchschnitt treffen sich 15 bis 20 Leute draussen vor der Kirche St. Stefan. Es gibt immer wieder neue Gesichter darunter. Da es in erster Linie ältere Menschen sind, die teilnehmen, werden Stühle nach draussen getragen. Bei Schneetreiben und Wolkenbrüchen steht die Unterkirche zur Verfügung. Carlo Venturelli hängt am Mittwoch jeweils die Fahne ans Kirchenportal, die auf das Gebet aufmerksam macht: ein Schweizerkreuz mit Bruder Klaus und einem Rosenkranz drin. Darum herum steht in den vier Landessprachen: Die Schweiz betet. Bei schlechtem Wetter bringt er zusätzlich einen Zettel an mit dem Vermerk: Heute in der Unterkirche. Zuerst wird ein Einführungsgebet gesprochen, zum Beispiel eines zum Erzengel Michael. Dann folgt der Rosenkranz, und zum Abschluss singt das Grüppchen ein Lied. Venturelli wählt es passend zur liturgischen Zeit aus dem Kirchengesangbuch aus – eines, das möglichst alle kennen. Es töne schön, sagt er. Die Menschen, die mit ihm beten, glauben an die Kraft des Gebets und wollen Gutes bewirken, Sühne leisten und heilen. Auch wenn das noch nie vorgekommen ist: Carlo Venturelli würde an einem Mittwochabend auch allein beten. «Ich bin nie allein», sagt er, «es sind Hunderte von Leuten in unserer Zeitzone, die um diese Zeit beten.» Und er erinnert an das Jesuswort: «Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen» (Mt 18,20).

Béatrice Eigenmann

## News

### ■ Neue Hymne für Schweizergarde

Der Dirigent, Komponist und RTR-Chefredaktor Flavio Bundi (35) ist ehemaliger Schweizergardist. Er hat zum hundertjährigen Bestehen der Vereinigung der ehemaligen Päpstlichen Schweizergardisten ein Lied gedichtet und komponiert. Je eine Strophe ist den drei Schutzpatronen der Schweizergarde gewidmet, dem Nationalheiligen Bruder Klaus, dem heiligen Sebastian und dem heiligen Martin. Als Refrain dient das Motto der Garde: «acriter fideliter», tapfer und treu. Jede der vier Strophen wird in einer der vier Landessprachen gesungen in der Reihenfolge Französisch, Deutsch, Rätoromanisch und Italienisch.

### ■ Kardinal Marx für Frauendiakonats

Kürzlich hat sich der Münchner Kardinal Reinhard Marx in einem Gottesdienst im Münchner Liebfrauentempel für die Öffnung des Diakonats für Frauen ausgesprochen. «Ich glaube, dass die Zeit reif ist, dass es für Männer und Frauen offenstehen muss und soll», sagte er. Es brauche einen neuen Ansatz. Zudem findet er, das Amt solle noch mehr Profil bekommen.

### ■ Synodaler Rat aufgegleist

Die Pläne zu einem Synodalen Rat in der katholischen Kirche Deutschlands nehmen Gestalt an. Dem Gremium sollen Bischöfe und Laien angehören, die als Beratungs- und Beschlussorgan funktionieren. Anfang September findet in Frankfurt ein Treffen der Vollversammlung statt, in der die Pläne in zweiter Lesung beraten werden. Der Synodale Rat soll über wesentliche Entwicklungen in Kirche und Gesellschaft beraten und Grundsatzentscheidungen treffen zu pastoralen Planungen, Zukunftsfragen und Haushaltsangelegenheiten der Kirche.

### ■ Friedensappell des Papstes

Am Sonntag, 3. Juli, hat der Papst im Petersdom mit Kongoles\*innen eine Messe nach zairischem Ritus gefeiert. Dabei rief er die 2'000 Anwesenden auf zum Streben nach Frieden und zum Gebet für alle in der Demokratischen Republik Kongo. Ursprünglich hätte Franziskus vom 2. bis 7. Juli den Kongo und danach den Sudan besucht. Er verschob die Reise aber aufgrund gesundheitlicher Probleme. In seinem Auftrag ist Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin nach Afrika gereist.

kath.ch/Red.

# Wünsche an die Kirche

Ein World Café für junge Christen

**Am Sonntag, 19. Juni, fand im Pfarreizentrum Weinfelden ein World Café statt. Die Fachstelle Jugend der katholischen Landeskirche Thurgau organisierte diesen Anlass zusammen mit dem Pastoralraum Thurgau Mitte und lud junge Menschen zwischen 17 und 29 Jahren ein, um miteinander ins Gespräch zu kommen.**

Zentrale Fragen zu ihren Bedürfnissen, Wünschen und Vorstellungen von der Kirche wurden diskutiert und konkrete Ideen entwickelt. Durch die Methode World Café wurden die Fragen in immer wieder neu gebilde-

ten Diskussionsgruppen thematisiert und die Ergebnisse anschliessend gemeinsam vorgestellt. Welche Werte sind dir wichtig und wie lebst du diese? Fühlst du dich ernst genommen in der Kirche? Würdest du gerne

etwas verändern? Diese und weitere Fragen wurden intensiv diskutiert und Ideen für eine neue Kirche der Zukunft gesammelt. Bei einem Buffet mit Köstlichkeiten aus der ganzen Welt konnten die Teilnehmenden die Diskussionen noch vertiefen und ihr Netzwerk ausbauen. Als Abschluss des Treffens wurden dem Pastoralraumleiter Martin Kohlbrenner und dem Weinfelder Gemeindeleiter Armin Ruf die Ideen vorgestellt und die Herausforderungen dabei thematisiert. Die *Fachstelle Jugend* wird gemeinsam mit den jungen Menschen an den angesprochenen Themen weiterarbeiten.

Anina Curau/Red.

## «Kirche bedeutet auch Freiheit»

Zum Abschied von *forumKirche*

Als ich vor ziemlich genau vier Jahren als Redaktorin von *forumKirche* anfang, wusste ich noch nicht, was mich damit erwartet. Da ich im Wallis aufgewachsen bin, symbolisierte katholische Kirche für mich lange Zeit die Enge, die mich dort umgab und aus der ich damals so schnell wie möglich ausbrechen wollte. Eine andere Sicht auf die Dinge eröffnete sich mir erst durch die Arbeit in diesem Pfarreiblatt. Hier merkte ich, dass Kirche in vielerlei Hinsicht auch Freiheit bedeutet. Nicht nur, weil mir einer meiner ersten Aufträge direkt die Weite der Natur vor Augen führte, als ich einen Tag lang Freiwillige eines Bergwaldprojekts begleitete. Auch innerhalb der Redaktion konnte ich stets meine Ideen einbringen und umsetzen. Ich lernte Menschen kennen, die sich aus fester Überzeugung in der Kirche engagierten. Für andere, für Veränderungen oder für die Bewahrung von Traditionen. Doch immer im Austausch miteinander. Von all den Gesprächen aus dieser Zeit bewegten mich zwei davon auf besondere Art und Weise – in beiden ging es um den Verlust von geliebten Menschen (*forumKirche* 2/21) und (*forumKirche* 21/21). Ich möchte mich bei all meinen Gesprächspartner\*innen, den freien Mitarbeiter\*innen und schliesslich Ihnen als Leser\*innen ganz herzlich für diese Zeit bedanken. Für die Möglichkeit des Perspektivwechsels. Für die Einblicke in ihre Geschichten, ihr Leben und ihre Gedanken. Für die konstruktive Kritik – sowohl die zustimmenden wie auch konträren Meinungen. Auch darin liegt die Freiheit der Kirche – dass wir alle Teil von ihr sind, an ihr und mit ihr wachsen können.

Sarah Stutte



Bild: Detlef Kissner

## Natur und existenzielle Fragen

Gedanken zum Beginn bei *forumKirche*

Nach Jahrzehnten der Fahrt von Schaffhausen nach Zürich pendle ich seit Juni nach Weinfelden. Statt Grossstadt ein Bezirkshauptort im Thurgau, umgeben von Hügelzügen und Reben. Statt redaktioneller Arbeit für einen Verband im Wirtschaftsumfeld oder für die Wochenzeitung eines Grossverteilers jetzt Schreiben und Redigieren für ein Pfarreiblatt. Es ist ein Zurück zu den väterlichen Wurzeln, realisierte ich jüngst beim Joggen im Wald, denn mein Heimatort ist Homburg auf dem Seerücken. Mir geht das Herz auf, wenn ich aus dem Zugfenster schaue und die satten Farben der Natur sehe; kürzlich gar acht Störche auf einem Feld. Ist sie nicht prächtig, diese Schöpfung? Sie folgt einem wohl-durchdachten Plan. Belebtes und Unbelebtes hat seinen Platz und ist genau gleich wichtig: die Ameise wie das Bergmassiv. In solchen Momenten fühle ich mich sehr verbunden mit allem. Ist es das, was die Mystiker\*innen im Mittelalter mit der «unio mystica» gemeint hatten?

Die Natur liegt mir sehr am Herzen, aber auch existenzielle Fragen: Wie kann ich als Mensch möglichst im Einklang mit der Schöpfung leben? Wie schaffe ich es, meinen Fussabdruck möglichst gering zu halten? Was kann ich dazu beitragen, dass wir Menschen in Frieden miteinander leben? Wie ermöglichen wir in unserer Gemeinschaft Inklusion? Wie bringe ich Achtsamkeit in meinen Alltag, um nicht erdrückt zu werden von den schrecklichen Nachrichten über Krieg, Erdbeben und Krankheiten? Vielleicht finden Sie in den kommenden Ausgaben im einen oder anderen Artikel mögliche Antworten auf diese Fragen.

Béatrice Eigenmann



Bild: Detlef Kissner

### Zum Abschied

Sarah Stutte hat vier Jahre lang das Gesicht von *forumKirche* mitgeprägt: mit ihren Ideen, mit sorgfältig recherchierten Berichten, mit engagierten Interviews, mit lebendigen und einfühlsamen Reportagen und nicht zuletzt mit originellen Fotos. Für ihr grosses Engagement und vor allem für das kollegiale und kreative Miteinander möchte ich ihr im Namen der ganzen Redaktion herzlich danken.

Detlef Kissner

### Zum Einstieg

Béatrice Eigenmann hat ab Juli die Aufgaben von Sarah Stutte übernommen. Ich heisse sie im Namen der ganzen Redaktion herzlich willkommen, freue mich auf die Zusammenarbeit mit ihr und wünsche ihr viel Freude bei der Gestaltung von *forumKirche*.

Detlef Kissner

## VERANSTALTUNGEN

### INFORMATION

#### Labyrinthbegehung

Bei der öffentlichen Begehung des Thymianlabyrinths und einem kurzen Input von Pfarrerin Cathrin Legler kann der Abend in der Stille verklingen.

So, 10.7., 20 Uhr

Thymianlabyrinth, Kartause Ittingen

[www.tecum.evangel-tg.ch](http://www.tecum.evangel-tg.ch)

#### Konstanzer Museumsfest

Den ganzen Tag können die Museen, Sonderausstellungen und Führungen gratis besucht werden. Auf zwei Flohmärkten kann nach Kostbarkeiten gestöbert werden.

Das Atelier des Rosgartenmuseums ist von 13–16 Uhr geöffnet.

Sa, 16.7., 11.30–17 Uhr

Rosgartenmuseum, Konstanz

[www.rosgartenmuseum.de](http://www.rosgartenmuseum.de)

#### Ausstellung: Ludwig Demarmels

Zum 30. Todestag von Ludwig Demarmels (1917–1992) findet ein Tag der offenen Tür statt mit Führungen durch die Ausstellung mit z. T. noch nie gezeigten Werken.

So, 17.7., 11–17 Uhr

Weitere Daten:

7.8./4.9./2.10, jeweils 14–16 Uhr

Atelier-Galerie Demarmels, Romanshorn

[www.ludwigdemarmels.ch](http://www.ludwigdemarmels.ch)

#### Führung: Maria Magdalena und Jesus

Ganz prominent bilden die Kartäuser Maria Magdalena in der Klosterkirche ab. Was hat es mit dieser besonderen Frau auf sich? Pfarrerin Cathrin Legler bietet einführende Erklärungen dazu.

So, 17.7., 15 Uhr

Kartause Ittingen

Anmeldung erforderlich

[www.kunstmuseum.tg.ch](http://www.kunstmuseum.tg.ch)

#### Führung: Wenn Namen in die Irre führen

Warum die Bärwurz nichts mit einem Bären, der Maiwurm nichts mit einem Wurm und der Bienenwolf nichts mit einem Wolf zu tun hat und warum gerade die Essig-Rose mit ihrem sauren Namen besonders süß duftet.

Di, 19.7., 19 Uhr

Im Kräutergarten des Museums

zu Allerheiligen, Schaffhausen

[www.allerheiligen.ch](http://www.allerheiligen.ch)

#### Fotoausstellung: Special Olympics

In dieser Ausstellung werden Sportler\*innen aus fünf Sportarten der *Special Olympics World Winter Games* in Porträts gezeigt.

Ausstellung bis 31.8., täglich 10–18 Uhr

Würth Haus Rorschach

[www.wuerth-haus-rorschach.ch](http://www.wuerth-haus-rorschach.ch)

### Kirchenschiff Untersee 2022



Sonntag, 24. Juli 2022

Sonntag, 28. August 2022

#### Kirchenschiff Untersee

Katholische und evangelische Kirchgemeinden sowie Chrischona laden ein zu Gottesdiensten auf dem Untersee. Ein- und Aussteigezeiten der verschiedenen Anlegestege beachten.

So, 24.7./28.8., ab 19.15 Uhr

Anmeldung erforderlich

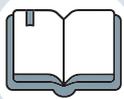
[www.kath-tg.ch](http://www.kath-tg.ch)

### KULTUR

#### Vernissage: «Joseph Hofer – Ein Lebenswerk»

Josef Hofer gehört zu den wichtigsten Aussenseiterkünstlern, die in den letzten Jahren die Aufmerksamkeit des Kunstpublikums gefunden haben. Seit früher Kindheit mehrfach behindert, kann er nur mit Gebärden und wenigen Worten kommunizieren. Trotzdem entstand ab den 90er-

## MEDIEN



#### Würde statt Verwertung in der Arbeitswelt

Wirtschaftlichem Denken geht es um effiziente Verwertung menschlicher Arbeit und natürlicher Ressourcen. Gnade hat keinen Platz. Sie fungiert aber als Gegenentwurf. Im neuen Buch von Manfred Böhm und Ottmar Fuchs wird gezeigt, dass in der Arbeitswelt Gottes Zuwendung auf besondere Weise erfahrbar werden kann. Das Konzept der Gnade trifft den Kapitalismus in seinem Innersten: Menschenwürde statt Verwertung heisst die theologische Kritik.

**Autoren: Manfred Böhm, Ottmar Fuchs**

**Verlag: Echter · ISBN: 978-3-429-05741-1**



#### Gedächtnisverlust – Kirche unter der Abrissbirne

Missbrauchsskandale, ungeliebte Bischöfe, leere Worte:

Die Kirche wankt zurzeit mächtig. Fast ein Drittel der deutschen Kirchen sind laut Bischofskonferenz «überflüssig» und sollen abgerissen werden. Menschen, die dort getauft, gefirmt oder konfirmiert wurden, müssen mit ansehen, wie sich der Bagger am Altar zu schaffen macht. Das erschüttert sie in ihren Grundfesten. Nimmt die Abrissbirne unsere religiösen und kulturellen Wurzeln ins Visier?

**SWR 2 Feature, So, 24.7., 14.05 Uhr**

Jahren ein vielfältiges Werk, das aus über 2'000 Zeichnungen besteht.

Vernissage: So, 10.7., 11.30 Uhr

Ausstellung bis Ende 2022

Kartaue Ittingen

Anmeldung erwünscht

[www.kunstmuseum.tg.ch](http://www.kunstmuseum.tg.ch)

### Führung mit Konzert

Führung durch die Sonderausstellung

«Konstanz im Nationalsozialismus 1933–1945», anschliessend Konzert im Innenhof.

Do, 21.7., 16 Uhr

Rosgartenmuseum Konstanz

Anmeldung erforderlich

[www.rosgartenmuseum.de](http://www.rosgartenmuseum.de)

### Orgelkonzert: Symmetrie

Der Organist Roland Uhl spielt Orgelmusik aus der Barockzeit mit Werken von Vivaldi, Bach, Bruhns u.a.

So, 24.7., 19 Uhr

Klosterkirche Hegne

[www.kloster-hegne.de](http://www.kloster-hegne.de)

## KREATIVITÄT

### Kurzführung oder Atelier?

Das *Kunstmuseum Thurgau* und das *Ittinger Museum* bieten während zweier Wochen besondere Aktivitäten an den Nachmittagen an – für grosse und kleine Gäste. Es kann gewählt werden zwischen überraschenden Kurzführungen und eigenem Kreativsein im Atelier.

Ab Mo, 18.7.

Museen der Kartaue Ittingen

[www.kunstmuseum.tg.ch](http://www.kunstmuseum.tg.ch)

### Kinder-Workshop: Auf dem Bauernhof

An diesem Nachmittag auf dem Bauernhof erkunden Kinder von 8–12 Jahren mit dem Meisterlandwirt Donat Streuli den Stall und andere Orte auf der modernen Anlage und packen tatkräftig an – auch beim Melken.

Mi, 7.9., 15–17 Uhr

Kartaue Ittingen

Anmeldung erforderlich

[www.museum-fuer-kinder.tg.ch](http://www.museum-fuer-kinder.tg.ch)

## PERSÖNLICHKEIT/SPIRITUALITÄT

### TanzInDenSommer

Das Kunstmuseum Olten bietet im Rahmen des Projekts

«Put on Your Red Shoes (and Dance the Blues)!» verschiedene Aktivitäten

zusätzlich zur Ausstellung an. Unter anderem finden bei *TanzInDenSommer* Tanzperformances auf der Strasse, Musik mit DJs und ein Feuertanz statt.

Ausstellung bis 21.8.

*TanzInDenSommer*: Sa, 9.7., ab 17 Uhr

Kunstmuseum/Stadt Olten

[www.kunstmuseumolten.ch](http://www.kunstmuseumolten.ch)



Bild: © Lysann König

### Meditation

Unter der Leitung von Thomas Bachofner und Cathrin Legler kann eine öffentliche und geführte Meditation erlebt werden.

Erfahrung wird nicht vorausgesetzt.

Mi, 13.7., 17.30–18.15 Uhr oder

18.30–19.15 Uhr

Klostereingang Kartaue Ittingen

[www.tecum.evang-tg.ch](http://www.tecum.evang-tg.ch)

### Yoga für Familien

Nach einer kurzen Kunstführung durch den Skulpturengarten können Eltern mit ihren Kindern ab 2,5 Jahren spielerisch gemeinsam Yoga praktizieren. Angeleitet von der Yogatherapeutin und Pädagogin Catalina Primo gehen Eltern und Kinder auf Entdeckungsreise. Die Kurssprache ist Englisch.

So, 17.7., 10–11.15 Uhr

Würth Haus Rorschach

Anmeldung bis 15.7.

[www.wuerth-haus-rorschach.ch](http://www.wuerth-haus-rorschach.ch)

### Nachtwallfahrt «Die Kraft der Stille»

Der Bruderklausenweg führt von Stans zum Ranft. Durch die nächtliche Stille werden die Sinne der Wallfahrer\*innen angeregt.

Fr/Sa, 13.8., 21.18 Uhr bis 14.8., 9.09 Uhr

Bahnhof Stans

Anmeldung bis 8.8.

[www.tkf.ch](http://www.tkf.ch)



### Sternstunde Religion.

#### Mario Botta: «Bauen ist eine heilige Handlung»

Der Architekt Mario Botta ist ein Getriebener. Er arbeitet immer, auch morgens um drei. Mit 18 Jahren plante er sein erstes Gebäude, ein Kirchgemeindehaus. Seither widmet er sich Sakralbauten. Dabei kombiniert er moderne schlichte Formen mit massiven Materialien. Ein Gespräch über die Faszination des Sakralen in einer Welt des Konsums, über den Zerfall des Schönen und die Suche nach dem eigenen Platz im Leben.

SRF 1, So, 10.7., 10 Uhr



### Il Giardino del Re

Die erfolgreiche Wirtschaftsanwältin Camilla arbeitet

in der multinationalen Hochfinanz in Mailand. Ihr bleibt kaum Zeit für ihre rebellische 19-jährige Tochter und ihren Liebhaber. In einer Nacht gerät sie in einen Unfall, bei dem ein junger Mann ohne Papiere ums Leben kommt. Camilla beginnt nachzuforschen, wer dieser Mann war. Dabei kommen alte Erinnerungen und tief verborgene Gefühle hoch. Ein Film über Identität, Schicksal und Entfremdung.

IT 2021, Regie: Silvio Soldini. Ab 7.7. im Kino.

Cinema Luna, Frauenfeld, Fr bis Mi, 8. bis 13. Juli, 20 Uhr

Bild: © Filmcoop Zürich



## Impressum

### ADRESS- UND ABOÄNDERUNGEN

sind an das Pfarramt der Wohngemeinde zu richten. Die Kontaktdaten sind im Innenteil dieses Pfarrreiblatts aufgeführt.

**REDAKTION forumKirche**  
 Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden  
 T 071 626 11 71

Detlef Kissner, leitender Redaktor  
 Béatrice Eigenmann, redaktionelle Mitarbeiterin  
 redaktion@forumkirche.ch,  
 www.forumkirche.ch

Danica Möckli-Cavallo, Sekretärin  
 sekretariat@forumkirche.ch  
 Mo, Di, Do: 9.00 bis 11.30 Uhr

**Beiträge für den allgemeinen Teil** sind bis 14 Tage (Freitag) vor dem Erscheinungsdatum an die Redaktion zu senden.

**Für Beiträge im Pfarreiteil ist das entsprechende Pfarramt verantwortlich.**

### Inseratverwaltung

Sekretariat forumKirche  
 T 071 626 11 71, sekretariat@forumkirche.ch  
 Annahmeschluss bis spätestens 15 Tage (Do, 10 Uhr) vor dem Erscheinungsdatum

forumKirche erscheint alle 2 Wochen in einer Auflage von ca. 53'000 Exemplaren.  
 ISSN 1663-9537

### Herausgeber

Katholische Landeskirche Thurgau

### Redaktionskommission

Dr. Armin Ruf, Präsident  
 a.ruf@katholischweinfelden.ch

**Layout:** ADUR Werbung AG  
 Marktstrasse 28, 8570 Weinfelden  
 (Zustelladresse für Pfarreiteil)  
 T 071 626 22 22, layout@adur-werbung.ch

**Druck:** AVD GOLDACH AG  
 Sulzstrasse 10-12, 9403 Goldach  
 T 071 844 94 06, www.avd.ch



Gedruckt auf FSC-zertifiziertes Papier. Dieses Label garantiert – durch eine lückenlose Prüfung der Rückverfolgbarkeit – zertifizierte umwelt- und sozialverträgliche Waldwirtschaft.

## Cartoon · Zum Schluss



Cartoon: Thomas Pfaffmann

Besuchen Sie uns online:  
[forumkirche.ch](http://forumkirche.ch)

## Das Leben kann so schön sein

Alles erscheint leicht. Mildes Sonnenlicht. Entspannende Jazzmusik. Ruhige Abendstunde am Flussufer. Vorbei die Zeit der Masken. Vorbei das Abstandhalten. Terminkalender wieder gut gefüllt. Aussicht auf Ferienzeit, lange Abende mit guten Gesprächen. Das Leben geniessen. Die andere Zeit scheint vergessen. Nie passiert. Verdrängt aus dem Alltag. «Das Leben kann so schön sein», sagte meine Mutter noch auf dem Sterbebett. Es reichte eine zerdrückte Erdbeere, um ihr Bewusstsein ganz mit Glücksgefühlen und Zufriedenheit ausfüllen zu lassen. Um Erinnerungen aus einem langen Leben aufkommen zu lassen. Momente der Sinnlichkeit, des Wohlfühlens, des Sich-gut-aufgehoben-Wissens, des Sich-leicht-Fühlens, des Sich-geleibt-Spürens. Komme, was wolle. Das einzig Beständige ist der Wandel. Einmal mehr verstehe ich, warum in wohl allen Religionen der Welt das

Wahrnehmen der Schönheit, das Schätzen des Augenblicks, das Sich-verbunden-Fühlen mit etwas Grösserem und der tröstliche Gedanke, dass alles einen Sinn hat, etwas Grundlegendes ist. Das ewige Licht leuchtet für uns. Es gibt ein Haus, in dem Raum für uns ist, wir werden erwartet, unser Name ist bekannt. Es wird uns an nichts mangeln. Das Leben wird schön sein. Ob es lang oder kurz war. Mühsam oder glücklich. Es wird ewig sein.



Christiane Tomasik, Jg. 66 – lebt seit 2012 mit ihrem Mann und drei Söhnen in Schaffhausen und arbeitet als Primarlehrerin.

In der Reihe «Zum Schluss» kommen Ansichten und Meinungen zu Wort: Unser Team besteht aus acht Personen, die abwechselnd unsere letzte Seite mit Impulsen, Berichten und Betrachtungen gestalten.